

**STUDIENGANG SCHUTZ EUROPÄISCHER KULTURGÜTER (SEK)
EUROPA-UNIVERSITÄT VIADRINA IN FRANKFURT/ODER**

Verfasser: Oliver Harz, M.A.

Erstgutachter: Prof. Dr.-Ing. P. Paul Zalewski, M.A.
Professur für Denkmalkunde
Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder

Zweitgutachter: Dr. Ramona Simone Dornbusch, M.A.
Sachbearbeiterin UNESCO Welterbe
Untere Denkmalschutzbehörde Potsdam

Titel der Masterarbeit:

**Die Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof in Potsdam
Bedeutung und Einzigartigkeit für das Land Brandenburg**

Fertigstellung: Wintersemester 2011/12



Aufgabenstellung:

Friedhöfe im Allgemeinen sind in allen Kulturen ein wesentliches Zeugnis der Geschichte und Entwicklung. Da jüdische Friedhöfe nicht beräumt oder neu belegt werden dürfen und die Grabsteine oft Jahrhunderte überdauern, sind sie in besonderem Maße historisch bedeutsam. Auch die Friedhofsbauten sind ein wichtiger Bestandteil der Friedhöfe und erfüllen unterschiedliche Funktionen. Die Erforschung dieser jüdischen Bauwerke verfolgt wesentliche Ziele. Diese beinhalten neben der Beschreibung zur Entwicklung dieser Bauten im Hinblick auf ihre baukünstlerische Gestaltung und Funktion auch deren Erhaltung als wertvolle Denkmäler der Architektur- und Kulturgeschichte. Zudem soll ein öffentliches Interesse an diesen oft unbekanntem Gebäuden geweckt werden.

Forschungsstand:

Bei vielen bereits zerstörten, aber auch von noch bestehenden Gebäuden sind Unterlagen, wie Pläne, Bauakten, Zeichnungen, Fotos und Beschreibungen nicht mehr vorhanden. Dadurch ist eine Rekonstruktion oder eine Restaurierung oft problematisch. Bei jüdischen Friedhofsbauten spricht man von einer verschwindenden, zum Teil „verschollenen“ Architektur, deren Untersuchung noch zu wenig erfolgt ist. In vielen Publikationen wurden jüdische Friedhöfe und ihre Grabsteine umfassend untersucht, die Bauwerke jedoch meist nur am Rande erwähnt. Deshalb soll mit der Arbeit am ausgewählten Beispiel der Trauerhalle des jüdischen Friedhofs in Potsdam das Bauwerk hinsichtlich seiner Geschichte, Architektur und Nutzung dokumentiert werden. Ihre Besonderheit besteht darin, dass sie die einzige noch funktionstüchtige Halle im Bundesland Brandenburg ist, in der Bestattungen nach den traditionellen jüdischen Gesetzen erfolgen. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, auf die jüdische Geschichte in Brandenburg und der Stadt Potsdam einzugehen, denn wenn man einzelne Gebäude verstehen und erforschen will, so muss man auch diese Entwicklung verfolgen.

Quellen:

Bei der Erstellung der Arbeit wurde vorwiegend auf publiziertes Material in Büchern und einschlägigen Fachzeitschriften zurückgegriffen. Auch historische Stadtkarten des Museums Potsdam und Pläne der Unteren Denkmalschutzbehörde, sowie bauzeitliche Literatur- und Architekturveröffentlichungen dienten zur Recherche. Sekundärquellen waren zeitgenössische Literatur und in der Region befindliche Vergleichsobjekte. Nebenbei waren mir Frau Dr. Ramona Simone Dornbusch, der Aufseher des jüdischen Friedhofs in Potsdam Herr Feliks Berul, der Vorsitzende des Bauvereins Neue Synagoge e.V. Herr Peter Schüler, das Architekturbüro Putzmann, Cierpka & Binder in Berlin, die Potsdamer Historiker Herr Dr. Wolfgang Weißleder und Herr Dr. Klaus Arlt, sowie seine Frau Helga Arlt bei meinen Anfragen jederzeit behilflich.

Methoden der Bearbeitung:

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf der Dokumentation und Beschreibung des Bauwerks. Zu Beginn erhält man einen Überblick über die Geschichte der Juden von der anfänglichen Duldung bis zur dauerhaften Ansiedlung in Brandenburg. Zudem wird beschrieben, wie sich die jüdische Gemeinde in der Stadt Potsdam entwickelte, zur Zeit der Nationalsozialisten verschwand und sich zu Beginn der neunziger Jahre neu gründete. Darauf folgend werden die Herkunft der Juden und ihr Stand in der Bevölkerung dargestellt. Des Weiteren wird die Entstehung von Friedhöfen im Zusammenhang mit der mittelalterlichen Stadtentwicklung betrachtet. Dabei wird auch auf die Bedeutung von

jüdischen Friedhöfen und deren Anlegung im Land Brandenburg eingegangen. Die jüdische Bestattungskultur und die Symbolik der Grabstätten werden ebenfalls erläutert. Dabei wird besonders auf den Umgang mit dem Tod innerhalb einer jüdischen Gemeinschaft eingegangen. Es wird auch auf das richtige Verhalten bei einem Besuch auf einem jüdischen Friedhof hingewiesen. Im Hauptteil wird mit der Beschreibung des jüdischen Friedhofs in Potsdam begonnen, insbesondere bekommt man einen Einblick in dessen Geschichte, Entstehung, Lage, Gestaltung und dessen Erweiterungen. Zudem werden die Nutzung der Trauerhalle und des Friedhofs zur Zeit der DDR, sowie dessen Instandsetzung und erneute Einweihung nach der Wiedervereinigung Deutschlands erläutert. In der weiteren Abfolge bezieht sich die Arbeit auf die Entstehung und Funktion von Leichen- und Trauerhallen in Deutschland und deren architektonische Entwicklung zwischen dem 17. und dem 20. Jahrhundert. Letztendlich wird die Trauerhalle auf dem jüdischen Friedhof in Potsdam ausführlich analysiert. Dabei wird auf die Baugeschichte, den Ortbezug, die Erschließung, die Konstruktion, die Materialität und die Besonderheit der Architektur eingegangen. Die Räume und deren Funktionen, sowie die zurzeit bestehenden Schäden an und in der Halle werden ebenfalls beschrieben. Bereits erfolgte und laufende Sanierungen sind zusammengefasst und dokumentiert worden. Zum Abschluss der Arbeit wurde eine kurze denkmalpflegerische Bewertung zu der Trauerhalle vorgenommen.

Ergebnisse der Masterarbeit:

In der Arbeit werden anhand des jüdischen Friedhofs in Potsdam die Besonderheiten dieser Orte aufgezeigt und erläutert und die Entwicklung von Friedhofsbauten beschrieben. Am Beispiel der Potsdamer Trauerhalle wird die bauliche und architektonische Gestaltung dieser Gebäude analysiert. Sie wurde bisher noch nicht ausführlich untersucht, da nur wenige historische Quellen existieren und die Architektenpläne als einzige bildliche Darstellung vorliegen. Die Geschichte des Friedhofs und der Vorgängerbauten der Trauerhalle konnte aufgrund unzureichender Sekundärliteratur nicht ausführlicher untersucht werden. Die wenigen nicht geschlossenen und noch erhaltenen jüdischen Friedhöfe in Brandenburg liefern wichtige genealogische Informationen und sind kulturgeschichtliche wertvolle Zeitzeugen. Sie verdienen öffentliche Aufmerksamkeit und Fürsorge, um Unkenntnis zu überwinden und fremdenfeindliche Vorurteile abzubauen. Sie werden von den Landkreisen, Städten, Gemeinden oder Kirchen verwaltet. In angemeldeten Führungen können die Friedhöfe als touristische Sehenswürdigkeit erschlossen, sowie die Kenntnisse über den jüdischen Glauben und dessen Gesetze erweitert werden. Der Jüdische Friedhof in der Puschkinallee 18 in Potsdam wurde im Jahr 1743 am Südhang des Eichberges, der daraufhin Judenberg genannt und Anfang des 19. Jahrhunderts in Pfingstberg umgetauft wurde, angelegt und bereits mehrfach erweitert. Der älteste Grabstein aus dem Jahr 1743 ist noch immer zu sehen. Der Friedhof wirkt in seiner Gestaltung zum Teil wie eine Parkanlage mit Rasenflächen. Doch unterhalb des Grases befinden sich ebenfalls Gräber. Eine 1801 errichtete einfache Leichenhalle musste 1856 einem Ersatzbau weichen. Nach einer Flächenerweiterung entstand die 1911/12 von den Architekten Börnstein & Kopp gebaute heutige Trauerhalle. Sie ist in ihrem schlichten und eindrucksvollen Aussehen und in ihrer Funktionalität im Land Brandenburg einmalig, da sie als einzige die rituelle „Tahara“ ermöglicht. Das gesamte Ensemble hat seit 1977 den Status eines geschützten Denkmals. Anfang der neunziger Jahre wurde die bis dahin sehr vernachlässigte Trauerhalle umfassend saniert und der Friedhof wiedereröffnet. Seit Ende 2011 wird das Sockelgeschoss, in dem nach jüdischen Gesetzen die Toten auf die Beerdigung vorbereitet werden, instand gesetzt.

